

Dresdner Journal.

Veränderungsgebühren:
für den Raum einer halben Seite ...
Bei Tabellen und Tabellen mit ...

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich ...
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der ...

№ 73.

Dienstag, den 30. März, abends.

1897.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das zweite Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingstraße Nr. 20), für auswärtig: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 3 M.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 30. März. Se. Majestät der König sind gestern abend 8 Uhr 29 Min. von Weimar nach Dresden zurückgekehrt.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der von Se. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannte Hilfsarbeiter bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Finanzrath von Rücke die mit diesem Orden verbundenen Rechte annehme und trage.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Geheimdechant Albrecht Thiere zu Leipzig das ihm von Se. Majestät dem Könige von Belgien verliehene Offizierskreuz des Leopoldordens annehme und trage.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird vom 1. April dieses Jahres an die Landgemeinde Zelle mit der Stadtgemeinde Kue vereinigt.
Dresden, am 27. März 1897.
Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Die Londoner Phoenix Feuerversicherungs-Gesellschaft hat an Stelle des bisherigen Vertreters ihres hiesigen Bevollmächtigten Carl Friedrich Otto Zepke in Leipzig, den Versicherungs-Beamten Herrn Carl August Moritz Lehne daselbst zum ständigen Stellvertreter des Bevollmächtigten der Gesellschaft Friedrich Rieth in Leipzig ernannt.
Der genannte Stellvertreter Lehne ist von der unterzeichneten königlichen Brandversicherungs-Kammer der ihm übertragenen Eigenschaft befreit und von der Stadtstraße zu Leipzig für das neue Amt in Aussicht genommen worden.
Dresden, den 27. März 1897.
Königliche Brandversicherungs-Kammer.

Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern.
Der Post-Berwaltung sind ernannt worden: Michael Schmidt, jetziger Postverwalter in Götzow, jetziger Postverwalter in Ritzdorf (Kreis), als Ober-Postverwalter im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Dresden; Kreisfeld, jetziger Ober-Postverwalter, als Hilfsverwalter bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Dresden; Kreis, jetziger Ober-Postverwalter in Rauenstein; Hahner, jetziger Ober-Postverwalter, als Postverwalter in Sebnitz; Müller, jetziger Postverwalter, als Postverwalter in Ritzdorf (Kreis).
Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. Zu belegen: 3 hiesige

Kunst und Wissenschaft.

Neue Romane.

Der eine Reihe „moderner“ Romane, wie sie der eine Tag bringt, der andere versündigt, nacheinander liest und nicht in völliger Ruhe an die Spannung gebunden und ihr unterworfen ist, sondern sich gedrungen fühlt, gelegentlich die Unklarheiten der Spannung mit der Befriedigung der Natur zu vergleichen, dem was es bald ausfallen, was untergeordnet dem meisten Erzählern die Hauptfrage nach dem Lebensreichtum, der überzeugenden Wirklichkeit und wie wichtig ihnen die Übereinstimmung mit einem gewissen Augenblickscharakter und einer überlieferten und leuchtenden aus dem Stoffen erwachenden Begegnung ist. Diese Romane sind meistens gleichfalls einer Gruppe von Figuren, die, wenn einmal die Realität „abgelöst“ oder „abgewandt“ worden sind, nicht um die Welt irgend etwas als „sozialistische“ oder „entworfene“ Begegnungen werden! Sie sprechen einer dem anderen die Szenen wie die Redensarten nach. Und nach Schlimmer ist's, wenn sie sich und den Leser über die die Wiederholung herrschender modischer Romanbestandteile und Romanwendungen mit pathetischen Anklängen hinwegzusetzen versuchen, wie wir sie beispielsweise in dem Roman zum Roman „Spielkinder“ von Georg Hermann (Berlin, P. Fontane 1897) finden. Ich lasse sie sich einmal an mit verständlichen, alle diese kleinen und großen Spielkinder. Keiner, der die Kraft und den Mut hatte, trotz und soll keine eigenen Weg zu geben, unüberliefert um die große Frage; keiner, der sich für Klarheit rang, keiner! Die nur Spielkinder ihr Leben lang, Spielkinder ohne Werk, ohne Streben. Und nun versetzt mir. Ich hätte diese Geschichte nicht erzählen sollen. Es verlohnte sich nämlich nicht, Romane zu schreiben — nicht Spielkinder. Wenn das Nachwort nicht etwa eine Ironie ist, die auch den

Schwerfsten an der katholischen Bürgerschule in Leipzig. Kolator: das Apostolische Bistum im Reichreiche Sachsen. Auszahlung jährlich 1400 M. einigt. 30 % Regiergeld. Gebühre sind bis zum 10. April a. e. bei dem Apostolischen Bistum einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die österreichische Thronrede.

Aus Wien wird uns vom 29. d. Mts. geschrieben: Die heutige Ansprache Kaiser Franz Josephs an die beiden Häuser des Reichsrats bietet ein umfassendes und treues Bild aller Fragen, welche derzeit im öffentlichen Leben Österreichs im Vordergrund stehen. Seit Jahren hat man bei uns keine Kundgebung des Monarchen vernommen, die in so eingehender Weise alle wichtigeren Einzelheiten der sozialen, innerpolitischen, gesetzgeberischen und administrativen Entwicklung erörtert hätte, wie diese Ansprache. Außerdem finden sich in der Thronrede bedeutungsvolle Äußerungen über wirtschaftliche Angelegenheiten, eine beachtenswerte Bemerkung über die Ausgleichsverhandlungen und endlich ein scharf betonter Abschnitt über die Orientverhältnisse.

Der Umstand, daß bei der heutigen Feier die auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählten Volksvertreter zum ersten Male um den Monarchen versammelt waren, hat die Regierung veranlaßt, in den Text der Thronrede gleich am Beginn einen Satz über die Reform des Wahlrechtes einzufügen. In dieser Äußerung gelangt die Genugthuung über den erzielten Fortschritt in wohlwollender Form zur Geltung. Dabei wird aber auf den „Abschluß“ der bezüglichen „gesetzgeberischen Thätigkeit“ in einer Wendung hingewiesen, die nur dahin aufzufassen ist, daß die Bestrebungen zu Gunsten einer weiteren Ausdehnung des Wahlrechtes nach den Intentionen der Regierung in absehbarer Zeit nicht zu einem Erfolge führen dürften. Der betreffende Passus ist ein leicht verständlicher Wink für diejenigen, die schon jetzt das Erreichte nur als ein erstes und keineswegs genügendes Zustandnis bezeichnen. An die gleiche Adresse ist offenbar die ebenfalls in die Bemerkung über die Wahlreform eingeschlossene, scharf ausgedrückte Mahnung zur Wahrung gerichtet. Das Gewicht dieser Mahnung wird besonders für die Anhänger der sozialdemokratischen Lohn- und Erwerbstheorien nach durch den Hinweis verstärkt, daß gegenüber den sozialpolitischen Forderungen auch die Leistungsfähigkeit der Unternehmer, die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf dem Weltmarkt gebührend zu berücksichtigen sind. Die Regierung versteht den Arbeiten weitere erprobliche Reformen, d. h. Ringeweise die regste Förderung — sie stellt aber für die Neuerungen ihr eigenes Programm auf, welches nicht nach dem Belieben der sozialdemokratischen Wortführer umgestaltet werden soll, und sie gedenkt mit der Ankündigung anderer Neuerungen pflichtgemäß auch der Interessen der Landwirtschaft und der Großindustrie.

Einem jeder erfreulichen Eindruck muß die Erklärung erwidern, daß die Regierung sich bemühen werde, die Volksbildung durch ruhige Ausgestaltung der bestehenden Einrichtungen zu heben. Diese durch den Wunsch des Kaisers verkündete Versicherung bietet eine wertvolle Beruhigung gegenüber dem Anstehen mächtiger Strömungen, welche auf die Bekämpfung der modernen Grundlagen anderer Schulwesens hinarbeiten. Man darf nun die Hoffnung hegen, daß die Regierung entschlossen ist, den drohenden Ansturm abzuwehren, die gegenwärtige Ordnung der neueren Entwicklung Österreichs zu schützen.

Der Passus von der Ausdehnung der Befugnisse anderer Landesvertretungen hat schon heute von einzelnen Seiten eine ungünstige Deutung erfahren.

Man befürchtet, die Pläne der Regierung könnten abermalige staatsrechtliche Konflikte zur Folge haben; man begiebt sich aber mit solchen Kommentaren auf das Gebiet willkürlicher Vermutungen, da vorläufig jeder Ausschluß über die Art und den Umfang der Neuerungen fehlt, welche der Regierung vorzuehen. Eine drifflige Aufnahme wird die Mitteilung finden, daß die Regierung nunmehr die dringend notwendige Reform des Militärstrafgesetzbuchs durchzuführen gedenkt.

Nach der Besprechung beachtenswerter Einzelheiten gelangen wir zur Erörterung jener Stellen der Thronrede, welche die wichtigsten Fragen der gegenwärtigen innerpolitischen Entwicklung, nämlich das Ausgleichsproblem und die nationalen Konflikte betreffen. Bezüglich des Ausgleichsproblems konnte in der Thronrede eine erschöpfende Äußerung nicht erfolgen, da die Verhandlungen mit Ungarn noch nicht beendet sind und da die Regierung den Ergebnissen dieser Verhandlungen nicht vorgreifen darf. Der vom Kaiser mit Nachdruck ausgesprochene Wunsch nach „gerechter und billiger“ Prüfung dieser noch zu sichernden Ergebnisse, nach einer raschen Erledigung der betreffenden parlamentarischen Beratungen bezeichnet aber wohl nicht nur ein Verlangen der Regierung, sondern auch einen lebhaften persönlichen Wunsch des Monarchen und eine Forderung aller einsichtigen und wahrhaft patriotischen Kreise der Bevölkerung Österreichs.

Der Abschnitt über die nationalen Fragen verhandelt das eifrigste Bestreben der Regierung, die Gegensätze zu mildern und die Kämpfe zu schlichten, welche seit Jahren den Frieden in vielen Gebieten der Monarchie stören. Die Regierung vermeidet aber vorläufig jede Erklärung über die Mittel, durch welche dieses ersehnte Ziel erreicht werden soll, und man vermag daher nicht zu beurteilen, ob die Ausführung ihrer Absichten aus dem Ziele näherbringen wird. Der Mangel eines autoritativen Hinweises in der Thronrede kann durch die kürzlich erfolgten angeblich in Veröffentlichungen der angeblichen Absichten des Kabinetts nicht wettgemacht werden, und überdies war jene Veröffentlichung, die sich insbesondere auf die Lage in Böhmen bezog, weder bei den Jungtschechen noch bei den hervorragenden deutschböhmerischen Politikern eine freundliche Aufnahme beschieden.

Der augenblicklichen internationalen Lage entspricht es, daß die Thronrede diesmal eine längere und sehr ausgeführte Bemerkung über die auswärtigen Fragen enthält. Die Worte des Kaisers sind geeignet, die griechische Regierung in der eindringlichsten Weise darüber aufzuklären, wie ihr abenteuerliches, die Ruhe Europas bedrohendes Vorgehen von den berathenen Häutern des Weltfriedens aufgefahret wird. Ein ungewohnter Tadel wird dem griechischen Nachhaher bei feierlichem Anlasse aus dem Munde des ältesten Souveräns in Europa zu teil, und diese Mahnung lautet so tödlich, daß sie in Athen — wenn man dort überhaupt noch zu Erwägungen der Benutzung befähigt wäre — jene Ernüchterung bewirken müßte, welche durch die eifrigen Bemühungen der Diplomatie nicht erzielt worden ist. Das allgemeine europäische Interesse gelangt in den Worten des Kaisers aber nicht nur in dem scharfen Urteil über die Haltung Griechenlands zur Geltung, sondern auch in einem sehr beachtenswerten Appell an den Sultan und seine Berater. Die Bemerkung über die „traurigen Wüstenländer“ im türkischen Reich und über die Notwendigkeit ihrer Befestigung wird den Politikern im Palais zu Konstantinopel den Glauben benehmen, daß der Aufbruch Europas durch die türkische Krise von den schlimmsten Umständen im türkischen Staatswesen abgelenkt sei. Damit kann dem Frieden ein guter Dienst geleistet werden, da die Verhältnisse im

ottomanischen Reich eine dauernde Friedensgefahr auch dann bilden müßten, wenn die Beilegung der Wirren auf Kreta etwa doch ohne weitere Veränderungen zu erzielen wäre.

Tagesgeschichte.

Dresden, 30. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August hat sich heute vormittag, begleitet von dem Abteilungschef im Kriegsministerium, Obersten d'Esja und dem Brigade-Adjutanten Premierlieutenant v. Gerber, nach Kleintrappen begeben, um der Prüfung der in die Unteroffizierschule abertretenden Jünglinge der Soldatenwaisen-Erziehungsanstalt beizuwohnen. Am Nachmittag ist Se. Königl. Hoheit wieder nach Dresden zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser begaben sich gestern morgen zur Teilnahme an den Leichfeierlichkeiten für die verlebte Großherzogin von Sachsen nach Weimar und kehrten abends wieder nach Berlin zurück.
— Die die „Staatsb.-Ztg.“ müssen mit, hätten Se. Majestät der Kaiser das Entlassungsgebot des Staatssekretärs Hallmann unter der Bedingung Seines ungeschützten Vertrauens und unter Worten wärmster Anerkennung nunmehr abgelehnt. — Es fehlt dieser Nachricht bisher durchaus an einer Bestätigung.
— Auch für deutsche Verhältnisse ist die nachstehende Mitteilung der „Zeit. Pol. Nacht.“ aus Frankreich von Interesse: Als eine Kriegserklärung an die Adresse der französischen Industriellen feiern sämtliche sozialdemokratischen Mütter Frankreichs den vier Tage lang anhaltenden Beschluß der Arbeitskommission, eine Umfrage über die Lage der industriellen Arbeit in Frankreich zu veranstalten. Dr. Koffert richtet in seinem „Interessant“ diesen Beschlusse sogar nicht geringeres nach, als daß er „den Keim zu einer Revolution ausgefüt“ habe. Man kann nicht sagen, daß dieses Fretreden der Umsturzelemente so ganz und gar ohne Berechtigung wäre, da die Kommerzminister, deren Genehmigung des in Rede stehende Kommissionsbeschlusses zunächst noch bedarf, in wirtschaftspolitischen Dingen keineswegs eine zuverlässige Stütze der Regierung bildet. Die französischen Industriellen sehen deshalb der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit mit einer gewissen Besorgnis entgegen. Von allen parlamentarischen Kommissionen sind die Enquetekommissionen gerade die, welche mit der größten Jähzornigkeit auftreten und den meisten Staub aufwirbeln. Ihre Mitglieder betrachten es als ihr ungeschriebenes Recht, sämtliche Hülfs- und Mittelarbeiten des Landes für ihre Zwecke — und diese sind keineswegs immer mit den Interessen des Gemeinwohls identisch — in Anspruch zu nehmen. Auf dem platten Lande und in den Provinzialstädten lassen sie sich gern von der Generalmerie assistieren, was natürlich dem kleinen Mann ungeheuer imponiert. In den Departements- und Kronvikaratsorten nehmen die Delegierten solcher Umfrage-Ausfahrten mit herablassender Miene die Aufzeichnungen der Präsesen und Unterpräsesen in Empfang — alles das dank der Jähzorn, daß in ihnen — den Delegierten — sich die Majestät des Parlamentarismus verkörpere und ihnen, als Hohenpriestern dieses modernen Fetterschichtes, den Anspruch auf ganz besondere Privilegien verleihe. Wenn sie sich auch nicht theilsächlich souveräner Machtvollkommenheit erfreuen, so entziehen sie doch von ihrer nenigstens den Schein und gründen darauf die weitgehenden Annahmen. Wenn nun auch die von der Arbeitskommission geplante Entsendung von Delegierten zur Untersuchung der Lage der industriellen Arbeit in ganz Frankreich noch nicht gleichbedeutend sein dürfte mit Entsendung des Kapitals und der Arbeitsgeber bzw. mit der Proklamierung des sozialdemokratischen Zukunftsstaats, so könnte sie doch immerhin das größte Unheil stiften, wenn man sie unbedachtig westschreiten ließe. Die Industriellen wissen aus Erfahrung, was die Einmischung parlamentarischer Streiter in die Angelegenheiten der nationalen Arbeit zu bedeuten hat; man vergleiche den Fall Besquier, Dejean, Wermont, Forderung der Döppeln sind noch die geringeren Übel, welche das Auftreten solcher parlamentarischer Untersuchungskommissionen

Schopenhauer und Volke, die in der Strenge und gelegentlich Leide des Kommissionsdienstes ihre großen Ziele fest im Auge halten, von tausend minder erlauchten Beispielen zu schweigen. Aber das sind ja keine modernen Naturen und die „Spielkinder“ offenkundig und leiber nicht, wie man sich im neuesten Stil „zur Klarheit“ ergeht. Wir erfahren nur, daß die „Spielkinder“ bereit, die nicht dazu gelangen, sehr hüßlich und meist geschmacklos, ach unglücklich geschmacklos sind.
— Noch unerquicklicher erscheint die Erzählung „Das neue Gewissen“ von Adolf Döppeln (Leipzig, Verlag von F. Hoffmann, 1897). Der Held derselben ist ein Schwärmer Bauer und Winger, der seiner Mutter auf dem Sterbebette ein freigeschriebenes Versprechen gibt, seine arme Augenblinde aufzupflegen und eine ungeliebte reiche Wittwatter zu heiraten, und der nun zwischen zwei Eiben steht. „Er mochte thun, was er wollte, so war es verrückt; er war eben vor seinem strengen Eigengeiz ein Evidenter, ein Reineidiger.“ Diesen Konflikt und seine tragische oder glückliche Lösung in einer einfach fröhlichen Natur und in Verhältnissen darzustellen, in denen die Überlieferung so energisch mitspricht wie die Stimme des eigenen, warmen Blutes, wäre wohl eine poetische Aufgabe, auch sind einzelne Szenen in der Erzählung vorhanden, die zeigen, daß dem Verfasser der Blick für die Wirklichkeit nicht verlarvt ist. Ja, ein paar mal kommt es zu recht natürlichem denken Abweisen dieser Wirklichkeit. In der Hauptrolle aber soll Jörg, der freilich das Gymnasium besucht hat und im Scherz von den Bauern „Herr Hüter“ gerufen wird, die kirchliche Entwicklung durchleben und jenseits von Gut und Böse gestellt werden. Die Zweifel quälen Jörg Wäcker, denn es heißt ihm die Überfahrt über das Berden seines eigenen Lebens. Er dachte wohl daran, sich selber in ein Doppelleben zu versetzen, das zum Teil eine reine Schöpfung der Natur, zum Teil ein Produkt der For- und Willkür war. Auch sagte er sich abmühslos, daß in ihm die Stimme der Natur jenen affigen Aufre-